

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 21 (1964)

Heft: 9

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetisches Mosaik

Schule und Spitzensport

Die Meinung eines Trainers

In der «Zürcher Woche» äusserte sich kürzlich Nicolas Wildhaber, der Trainer der Schwimm-Nationalmannschaft, zu verschiedenen Problemen des Spitzensportes. Zum Komplex Schule und Spitzensport schreibt er:

Wichtig ist auch, dass die Schule dem Schwimmsport vermehrt Unterstützung gewährt. Heute ist aber leider gerade das Gegenteil der Fall. Urlaube, selbst nur für einen Tag, werden zum Beispiel nur gegen grössten Widerstand erreicht.

Was soll man dazu sagen, wenn die Schweizer Nationalmannschaft einen Länderkampf mit einem Punkt Differenz verliert (so geschehen in diesem Frühjahr gegen Wales), nur weil einem ihrer in der Mannschaft unersetzlichen Schwimmer und Olympiakandidaten der benötigte zweitägige Urlaub für diese Auslandsreise durch die Schule verweigert wurde? Was soll man tun, wenn einer jungen Schwimmerin der anderthalbtägige Urlaub für die Teilnahme am Europäischen Jugendschwimmkriterium verweigert wird, obwohl sie die Beste in ihrer Klasse ist? Da muss man verstehen, dass es immer schwieriger wird, die jungen Leute beim Schwimmsport zu halten. Der Schwimmsport wird heute aber zum grossen Teil von Schülern betrieben. Es kommt auch immer wieder vor, dass den Schwimmern in der Schule selbst Schwierigkeiten gemacht werden, weil sie Sport betreiben, obwohl sie vielleicht ausgezeichnete Schüler sind.

Man hat oft den Eindruck, und das ist sehr entmutigend, dass in der Schule jegliche sportliche Tätigkeit in Wettkämpfen als minderwertig angesehen wird. Die wenigen Ausnahmen, die Schulen mit einer sportfreundlichen Einstellung bilden, ändern den hemmenden Gesamteinfluss der Lehrerschaft und der Schule nicht.

In den im Schwimmsport führenden USA beginnt das Schwimmsporttraining bereits mit sechsjährigen Kindern. Diese werden langsam in das Training eingeführt und aufgebaut, so dass sie nach sechs bis acht Jahren Wettkampftraining ihre ersten Maximalleistungen herausbringen. Dadurch sind uns die Amerikaner, da wir in der Schweiz erst im 12. oder 13. Altersjahr mit dem Training beginnen, um jeweils mehrere Jahre voraus. Diesen Rückstand können wir nur aufholen, wenn wir die Kinder ebenfalls früher zum Schwimmtraining heranzögen. Dies ist jedoch aus den vorerwähnten Gründen, mangelnde Trainingsmöglichkeit und Widerstand der Schule, zur Zeit nicht möglich.

Neue Formen gesucht

Im «Tip» schreibt -o- zum Problem «Jugend und Leistungssport» u. a.:

«Der Ansturm junger Ruderer in unseren Bootshäusern ist derzeit so gross, dass ihn die Clubs beinahe nicht zu meistern vermögen.» Diesen Satz, der eine bedeutsame Tatsache festhält, fand ich in einem Résumé über die Rudersaison 1963, verfasst von einem der besten Kenner dieses edlen und wertvollen Sports. Ähnliche Klagelieder vernimmt man da und dort auch von Fussball- und Eishockeyvereinen, die beide eines gemeinsam haben: sie benötigen zur Pflege ihres Sports einen besonders hergerichteten Platz und deren Zahl ist in den meisten Städten zu gering.

Wir stehen somit vor der Erscheinung, dass wir wohl die Jungmannschaft unablässig auffordern, mehr Sport zu treiben, mehr für die Fitness des Körpers zu tun,

doch sorgen wir nicht dafür (oder doch nicht in genügendem Ausmass), dass die Voraussetzungen hierfür geschaffen werden. Zwar gibt es Jugendabteilungen in den meisten Vereinen und Clubs, aber die Leitungen sind gezwungen, die Zahlen zu beschränken, entsprechend den zur Verfügung stehenden Anlagen und Plätzen. Wir treten also, kurz gesagt, an Ort, denn auch der Vorunterricht als vereinsfreie Betätigungsmöglichkeit für die junge Generation — allerdings nur für die Burschen und nicht auch für die Mädchen — kommt kaum mehr vom Fleck und weist in der Statistik fast stets die gleichen Beteiligungsprozente auf.

Ein weiteres: In verschiedenen Zusammenhängen diskutierten die interessierten Kreise das Thema «Schulturnen und Leistungssport». Die Stellungen sind bezogen und bekannt: auf der einen Seite verlangt man von den Turnlehrern stärkere Anpassung an die Moderne und vermehrte Betonung des Leistungsstrebens, ja in den obersten Stufen bereits eine gewisse Selektionierung (im Sinne von Neigungsgruppen); auf der andern Seite hebt man das Besondere der Schule als einer allgemeinen Bildungsanstalt hervor, deren pädagogische Ziele es nicht gestatten, ein einziges Fach aus dem der Harmonie verpflichteten Ganzen herauszulösen, nur eines umstrittenen Anliegens wegen. Leistungssport sei gut und recht, aber er gehorche eigenen Gesetzen und habe sich deshalb ausserhalb der Schule zu entwickeln. «Verstopfte» Vereine, ungeeignete Schule, an Ort tretender Vorunterricht, Vernachlässigung der Mädchen (sie spielen ja heute nicht mehr Haustochter, sondern streben ihr Berufsleben an wie ihre männlichen Kameraden) — mir scheint, es wäre an der Zeit, angesichts dieser Lücken nach neuen Formen für sportliche Betätigung im höheren Schul- und Lehrlingsalter zu suchen. Diese neuen Formen müssten dauerhaften Charakter haben und über das hinausgehen, was heute phasenweise schon geleistet wird: wie Schülerläufe (Beispiel «De schnällscht Zürihegel»), Schülerfussball- und -Eishockeyturniere, Schülerkategorien im Hallenhandball und in den Orientierungsläufen, Jugendriengentage der Turner und ähnliches. Alle diese Vorkehrungen sind nicht gering zu achten, aber deren Interessenkreis ist beschränkt und wird es immer bleiben. Zudem können Erfahrungen, die am einen Ort reifen, am andern nicht genutzt werden, weil — von Ausnahmen abgesehen — keine grösseren Organisationen bestehen. Entnommen aus «Tip» Nr. 19, vom 12. Mai 1964

Die Ansicht des Pädagogen

Die Frage kann für uns nicht lauten: «Was erwartet der Sport vom Schulturnen», sondern: «Was erwartet die Schule vom Sport», und die Antwort heisst: Vorbilder, die an einem christlich und humanistisch bestimmten Menschheitsideal orientiert sind. Wenn sich die Sportchampions bemühen, in dieser Art sauber dazustehen, und wenn die Sportpresse hilft, die richtigen Ideale hochzuhalten, kann es sehr wohl zu einer intensivierten Zusammenarbeit zwischen Schule und Vereinssport kommen, denn gegen die Leistung hat das Schulturnen gewiss nichts einzuwenden, nur gegen die verabsolutierte Leistung.

Prof. Dr. J. Wartenweiler, Zürich